

Komplexe Satzmuster

1. Einleitendes zum komplexen Satz
2. Koordination
3. Subordination
4. Literatur (in Auswahl)

Abstract

The following article provides a survey of major findings on complex sentences in Slavic languages. It treats coordinate and subordinate clauses, together with their conjunctions. As for the subordinate clauses, it deals with complement clauses, relative clauses and adverbial clauses (conditional, temporal und causal).

1. Einleitendes zum komplexen Satz

Der komplexe Satz wird als grammatikalisierte Verbindung von mindestens zwei prädikativen Einheiten definiert (Gladrow/Kosta 1999, 403). Sprachen verfügen über verschiedene grammatische Mittel, die kennzeichnen, ob zwei prädikative Einheiten eine enge Verbindung eingehen (Scancarelli 2003, 321). Morphologische und/oder phonologische (vor allem intonatorische) Mittel können zu diesem Zweck eingesetzt werden. Zwischen verbundenen Teilsätzen bestehen unterschiedliche semantische Verhältnisse. Grammatische Partikel oder spezielle Konstruktionen können die jeweilige semantische oder pragmatische Relation zwischen verbundenen Teilsätzen anzeigen oder die Anzahl von möglichen Beziehungen einschränken. Ein explizites Anzeichen für das wechselseitige Verhältnis von Teilsätzen kann jedoch auch fehlen, so dass die Interpretation der jeweiligen Relation vom Kontext abhängt (Scancarelli 2003, 322).

Der komplexe Satz ist konstruktiv-syntaktisch nach einem bestimmten Strukturmuster aufgebaut (Gladrow/Kosta 1999, 403). Das Strukturmuster spiegelt in den slavischen Sprachen die Art der Verknüpfung und das Beziehungsverhältnis zwischen den prädikativen Einheiten wieder. Seine wichtigsten Ausdrucksmittel sind die Konnektive: Konjunktionen, Relativa und Korrelativa (Gladrow/Kosta 1999, 404).

In Bezug auf die Art der Verknüpfung der prädikativen Einheiten gibt es in den slavischen Sprachen zwei formal gekennzeichnete Realisierungen: die Koordination und die Subordination (Gladrow/Kosta 1999, 404). Dies unterscheidet die slavischen und die anderen indoeuropäischen Sprachen von manchen nichtindoeuropäischen Sprachen, die keine deutliche Distinktion zwischen Koordination und Subordination aufweisen (Scancarelli 2003, 322). Neben den durch die koordinativen und subordinativen Konnektive gekennzeichneten komplexen Sätzen (Beispiel 1 und 2) gibt es asyndetische komplexe Sätze (Beispiel 3):

- (1) Polnisch
Nie czuję się najlepiej, więc zostaję w domu.
 ‚Ich fühle mich nicht so gut, deshalb bleibe ich zu Hause.‘
- (2) Polnisch
Jeżeli nie czuję się najlepiej, zostaję w domu.
 ‚Wenn ich mich nicht so gut fühle, bleibe ich zu Hause.‘
- (3) Polnisch
Nie czuję się najlepiej, zostaję w domu.
 ‚Ich fühle mich nicht so gut, ich bleibe zu Hause.‘

Asyndetische Satzverbindung ist älter als die Satzverbindung mittels Konnektiven (Décsy 1987, 111). Sie ist besonders für die Umgangssprache charakteristisch (Gladrow/Kosta 1999, 409), was man nicht nur im Slavischen beobachten kann, sondern beispielsweise auch im Englischen (Chafe 1988, 23–24).

Die Struktur der asyndetischen Satzverbindung kann wie in Beispiel (4) eine Leerstelle oder ein Kataphorikum in der ersten prädikativen Einheit aufweisen (Gladrow/Kosta 1999, 409). Es gibt jedoch asyndetische komplexe Sätze, die sich nur semantisch kennzeichnen lassen, z. B. durch den Ausdruck der Bedingung in der ersten prädikativen Einheit und den der Folge in der zweiten (Beispiel 5):

- (4) Russisch
Ja uveren, vy ostanetes' očen' dovol'ny.
 ‚Ich bin überzeugt, Sie werden sehr zufrieden bleiben.‘
- (5) Slovenisch
Mati ne pride, ne prinese kruha – umrimo!
 ‚Die Mutter kam nicht, sie brachte kein Brot mit – sterben wir!‘

2. Koordination

Gewöhnlich wird die Koordination als Verbindung gleichwertiger, einander nicht determinierender Sätze angesehen (Panzer 1991, 235), die in der Regel zum gleichen Satztyp gehören (Grover 1994, 762) und selbständig stehen können (Scancarelli 2003, 322). Von allen syntaktischen Konstruktionen scheint die Koordination die grundlegendste und universalste zu sein (Mithun 1988, 331). Es ist jedoch verwunderlich, wie mannigfaltig koordinative Konstruktionen in verschiedenen Sprachen sind und wie sehr der Grad variiert, zu dem die Koordination grammatikalisiert ist (Mithun 1988, 331). Einige Sprachen haben Konjunktionen entwickelt, andere setzen morphologische Mittel ein (Grover 1994, 764) und andere wiederum verfügen über keine grammatische Kennzeichnung der Koordination (Mithun 1988, 331).

In vielen Sprachen wird die Koordination nur mittels Juxtaposition und Intonation angezeigt (Mithun 1988, 344). Dabei weist die Intonation in verschiedenen Sprachen große Ähnlichkeiten auf (Mithun 1988, 331). Es gibt zwei Intonationstypen in koordinativen Sätzen: 1) koordinative Sätze werden ohne intonatorische Unterbrechung zu einer Einheit verbunden oder 2) mit einer Komma-Pause, die eine spezielle nicht-

fallende Intonation mit einschließt (Mithun 1988, 332). Die genannten Intonationstypen werden auch in den slavischen Sprachen verwendet, vgl. Beispiel (6) zum letzteren Intonationstyp:

(6) Polnisch

Wiatr szumił w gałęziach, powietrze drgało z gorąca.

‚Der Wind brauste in den Ästen, die Luft zitterte vor Hitze.‘

In allen Sprachen, welche die Koordination mittels Konjunktionen kennzeichnen – zu solchen gehören auch die slavischen Sprachen, bilden die koordinierenden Konjunktionen eine kleine und geschlossene Wortklasse (Grover 1994, 763). Sie sind relativ spät grammatikalisiert worden (Mithun 1988, 351). Dafür spricht die Tatsache, dass archaische Dialekte in verschiedenen Gebieten der Welt über Konjunktionen wie *und*, *aber*, *entweder ... oder*, *weder ... noch* nicht verfügen (Décsy 1987, 111). In vielen Sprachen ist die Verwendung der koordinierenden Konjunktionen fakultativ (Mithun 1988, 336). In einigen Sprachen hat sich die eine koordinierende Konjunktion auf die Verbindung von Nominalsyntaxmen spezialisiert, die andere auf die Koordination von Sätzen, so dass dort zwei Konjunktionen der deutschen Konjunktion *und* entsprechen (Grover 1994, 763).

Da die slavischen Sprachen koordinierende Konjunktionen aufweisen, kann die koordinative Verknüpfung im Slavischen als Resultat des Zusammenwirkens folgender drei Faktoren betrachtet werden: 1) Bedeutung der Konjunkte (Ebene der Proposition: konzeptuelle und referentielle Semantik); 2) Beziehungen zwischen den Konjunktbezeichnungen (Ebene der logischen Relationen zwischen Propositionen); 3) Bedeutung der Konjunktionen („operative Bedeutung“) (Lang 1977, 10).

Ein Vergleich slavischer Konjunktionen zeigt insgesamt eine starke Differenzierung des Slavischen, was sich aus der einzelsprachlichen Entwicklung der Konjunktionen erklärt (Panzer 1991, 237). Die meisten Übereinstimmungen gibt es noch bei der kopulativen, adversativen und disjunktiven Funktion, obwohl auch hier beträchtliche Unterschiede auftreten (Panzer 1991, 237).

Die am häufigsten vorkommende kopulative Konjunktion in der Mehrzahl der slavischen Sprachen ist *i* ‚und‘:

(7) Polnisch

Przybiegł do domu i zabrał się do klejenia samolotu.

‚Er kam nach Hause und fing sofort an, das Flugzeug zusammen zukleben.‘

Wie aus (7) ersichtlich, wird *i* auch dann benutzt, wenn das Ereignis in der zweiten intonatorischen Einheit auf das in der ersten zeitlich folgt. Diese Verwendungsweise ist auch in nichtslavischen Sprachen wie dem Englischen für die frequenteste kopulative Konjunktion charakteristisch (zum englischen *and* vgl. Chafe 1988, 11).

Neben der am häufigsten verwendeten kopulativen Konjunktion verfügt jede slavische Sprache über weitere kopulative Konjunktionen. Darunter sind einige, die jeweils auf die geschriebene bzw. auf die gesprochene Sprache beschränkt sind; so wird z. B. das serbokroatische *te* ausschließlich in der geschriebenen Sprache benutzt, das russische *da* ist für die Umgangssprache charakteristisch. Andere wiederum unterliegen

semantischen Einschränkungen: So trägt das serbokroatische kopulative *pa* die Bedeutung der zeitlichen Sukzession ‚und dann‘ oder der Folge ‚und deshalb‘.

Eine der häufigsten adversativen Konjunktion in mehreren slavischen Sprachen ist *a*:

- (8) Makedonisch
Para nema, a kupuva avtomobil.
 ‚Er hat kein Geld und dennoch kauft er ein Auto.‘

In einigen slavischen Sprachen, z. B. dem Russischen und Serbokroatischen, wird die Konjunktion *a* sowohl in adversativen als auch in nichtadversativen Sätzen gebraucht, vgl. das serbokroatische *a* adversativ in (9), anreihend in (10):

- (9) Serbokroatisch
Marko hoće kući, a Ivan mu ne da.
 ‚Marko will nach Hause, aber Ivan lässt es nicht zu.‘
- (10) Serbokroatisch
Studenti čekaju na ulazu, a među njima je i Petar.
 ‚Studenten warten am Eingang und Peter ist unter ihnen.‘

Solche Beispiele bestätigen, dass die ziemlich allgemeinen koordinierenden Konjunktionen erst aus den verbundenen Sätzen eine genauere Bedeutung beziehen (Panzer 1991, 231). Von den verbundenen Sätzen hängt beispielsweise ab, ob die slovenische Konjunktion *in* adversativ (Beispiel 11), kopulativ (Beispiel 12) oder konsekutiv (Beispiel 13) gedeutet wird (Toporišič 1991, 371):

- (11) Slovenisch
Mimo mene si šla, in te nisem spoznal.
 ‚Du gingst an mir vorbei, aber ich erkannte dich nicht wieder.‘
- (12) Slovenisch
Z rokami se je oprl na stol in se počasi dvignil.
 ‚Er stützte sich mit den Händen auf den Tisch und erhob sich langsam.‘
- (13) Slovenisch
Bilo nas je devet, in nekdo je moral od doma.
 ‚Wir waren zehn und deshalb musste jemand weggehen.‘

Alle slavischen Sprachen weisen mehrere adversative Konjunktionen auf, die sich in der Regel durch die Kontraststärke unterscheiden, die sie ausdrücken. So kann das slovenische *pa* einerseits Kontraste und Gegensätze, andererseits einen bloßen Unterschied bezeichnen, während *ali* oder *vendar* nur Gegensätze ausdrücken (Toporišič 1991, 378, 523 f.).

Einige adversative Konjunktionen unterscheiden sich durch ihre Position im Satz. Im Unterschied zu den meisten slavischen adversativen Konjunktionen nimmt das russische *že* die Position nach dem ersten Wort im zweiten Satz ein (Švedova 1982, 626):

- (14) Russisch
Ubeždenija vnušajutsja teorijej, povedenie že formiruetsja primerom.

„Meinungen werden durch Theorien suggeriert, Verhalten wird durch gutes Beispiel geformt.“

Im allgemeinen stehen die koordinierenden Konjunktionen im Slavischen vor den zu verbindenden Einheiten. Somit bestätigen die slavischen Sprachen die allgemeinsprachliche Korrelation zwischen der Grundwortfolge und der Position der koordinierenden Konjunktionen in der jeweiligen Sprache, welche lautet: In Sprachen mit dem Verb in nichtfinaler Position befinden sich die koordinierenden Konjunktionen vor den zu verbindenden Einheiten, in Sprachen mit dem Verb in finaler Position stehen sie hinter den zu verbindenden Elementen (Grover 1994, 764).

Einige koordinierende Konjunktionen in slavischen Sprachen binden enklitische Wörter des darauf folgenden Teilsatzes an sich, während andere dies nicht tun. So kann z. B. im Serbokroatischen kein Enklitikum unmittelbar auf die koordinierenden Konjunktionen *i*, *a*, *ni* und *no* folgen, hinter den koordinierenden Konjunktionen *pa*, *te*, *niti*, *ali*, *nego*, *već* und *ili* hingegen können Enklitika stehen:

(15) Serbokroatisch

Probudila me pa sam se naljutio.

„Sie hatte mich geweckt und deshalb habe ich mich geärgert.“

(16) Serbokroatisch

**Probudila me, i sam se naljutio. / Probudila me, i naljutio sam se.*

„Sie hatte mich geweckt und ich habe mich geärgert.“

Adversative Konjunktionen in slavischen Sprachen verbinden in der Regel nicht mehr als zwei prädikative Einheiten. Dies steht in Einklang mit der sprachübergreifenden Feststellung von Grover (1994, 763), dass die koordinierenden Konjunktionen vom Typ des englischen *but* nur selten mehr als zwei Strukturen verbinden können. Aus diesem Grund werden adversative Satzverbindungen in der Slavistik als Satzverbindungen mit geschlossener Struktur aufgefasst (vgl. Gladrow/Kosta 1999, 407).

Völlig anders verhält es sich mit disjunktiven Sätzen, deren Anzahl in einer koordinativen Verbindung nicht auf zwei begrenzt sein muss. Disjunktive Satzverbindungen werden deshalb in der Slavistik als Satzverbindungen mit offener Struktur beschrieben (Gladrow/Kosta 1999, 406). In mehreren slavischen Sprachen lautet die häufigste disjunktive Konjunktion *ili*, im Slovenischen *ali*, im Tschechischen *nebo*, im Polnischen *albo* usw.

Wie in anderen Sprachen gibt es im Slavischen neben einfachen auch komplexe, d. h. korrelative koordinierende Konjunktionen (Grover 1994, 763). Sie werden in einigen slavischen Sprachen durch die Wiederholung derselben koordinierenden Konjunktion vor jedem Konjunkt gebildet, z. B. bulgarisch *i ... i*, *nito ... nito*, *ili ... ili*, russisch *i ... i*, *ni ... ni*, *ili ... ili*, im Unterschied zum deutschen *sowohl ... als auch*, *weder ... noch*, *entweder ... oder* und englischen *both ... and*, *neither ... nor*, *either ... or*, wo die entsprechenden korrelativen Elemente verschieden sind.

Neben dem koplutativen, adversativen und disjunktiven Typ der Koordination werden im Slavischen noch weitere semantische Typen unterschieden, wie der graduierende und explikative. Diese haben in der Regel einige auf sie spezialisierte Konjunktionen, z. B. graduierend tschechisch *nejen ... ale i*, serbokroatisch *ne samo ... nego i*, slovenisch *ne samo ... ampak tudi* ‚nicht nur ... sondern auch‘.

3. Subordination

Die Subordination wird als Verbindung von nicht gleichwertigen Einheiten angesehen, die unterschiedlichen Status haben (Grover 1994, 762). Subordinative Sätze haben eine Reihe spezifischer Merkmale, von denen manche einzelsprachlich sind, während andere allgemeinere Gültigkeit besitzen (Vincent 1994, 4391). Ein sehr verbreitetes Merkmal ist das Vorhandensein einer besonderen Wortklasse, die Nebensätze einleitet (Vincent 1994, 4391–4392; Raible 2001, 598). Ein weiteres Merkmal ist verschiedene Wortfolge im Nebensatz gegenüber dem Hauptsatz (Vincent 1994, 4391; Scancarrelli 2003, 322). Das dritte Merkmal besteht in eingeschränkter Distribution der Tempus-, Aspekt- oder Moduskategorie in subordinativen Sätzen (Scancarrelli 2003, 322). Viele Sprachen verfügen über eine besondere verbale Form (Subjunktiv), deren Gebrauch völlig oder größtenteils auf Nebensätze beschränkt ist (Vincent 1994, 4392).

Von den aufgezählten Mitteln werden in den slavischen Sprache subordinierende Konjunktionen verwendet. Was die anderen genannten Merkmale betrifft, ist festzuhalten, dass es im Slavischen kaum morphologische oder syntaktische Phänomene gibt, die in anderen Sprachen die Struktur von Haupt- und Nebensätzen unterscheiden, z. B. bestimmte Abhängigkeitsmodi (Subjunktiv, Konjunktiv, Modus der abhängigen oder indirekten Rede), *consecutio temporum*, Wort- oder Satzteilstellung (wie die Endstellung des *verbum finitum* im deutschen Nebensatz) (Panzer 1991, 228).

Bei den subordinierenden Konnektiven in den slavischen Sprachen fällt auf, dass es sehr wenige genuine und spezielle Konjunktionen gibt; die meisten sind aus Interrogativ- und Relativpronomina entwickelt und haben daher eine sehr allgemeine Bedeutung, die meist zusätzlicher Determination durch Präpositionen, Demonstrativa u. a. bedarf, um mehr als eine bloße Determinationsrelation zu bezeichnen (Panzer 1991, 234). So kann ein mit dem Konnektiv *čto* eingeleiteter russischer Nebensatz komplementiv, relativ, konsekutiv, kausal, final u. a. sein, je nach dem Kontext inner- und außerhalb des Nebensatzes selbst (Panzer 1991, 234). Ähnliches gilt für die tschechische Konjunktion *že*, das serbokroatische, bulgarische und slovenische *da* usw. Die pronominale Herkunft vieler subordinierenden Konnektive hängt mit der Tatsache zusammen, dass die syntaktische Subordination eine spätere Erscheinung in der Sprache ist (Décsy 1987, 111 f.).

Aus dem oben Geschilderten folgt, dass im Slavischen die logisch-semantischen Bestimmungsverhältnisse von Sätzen untereinander (wie komplementiv, kausal, final, konsekutiv, konditional, temporal) oft nicht durch einfache, eindeutige sprachliche Bezeichnungsmittel zum Ausdruck kommen, sondern durch komplexe gegenseitige Determinationen von Intonationstrukturen, Konjunktionen ohne und mit präpositionalen oder anderen Determinatoren, grammatischen Morphemen (Tempora, Modi) sowie semantischen Gruppen von Lexemen (z. B. *verba dicendi, declarandi, voluntatis*) (Panzer 1991, 234). Da dies nur im Rahmen der einzelsprachlichen Syntax genauer beschrieben werden kann, sollen im Folgenden lediglich ausgesuchte formale Aspekte der Satzverknüpfung in slavischen Sprachen geschildert werden.

Haupt- und Nebensatz lassen sich im Slavischen generell so definieren, dass der Nebensatz innerhalb eines intonationsmäßig als Einheit gefassten Gefüges einen Teil oder den ganzen Hauptsatz näher bestimmt (Panzer 1991, 234). Nicht alle Nebensätze sind im gleichen Grad mit dem Hauptsatz verbunden (Scancarrelli 2003, 323). Jeder Nebensatz, der dem Hauptsatz als Ganzes zugeordnet ist, ist mit diesem lockerer ver-

bunden als einer, der von einem einzelnen Wort abhängig ist (Peyer 1997, 35). Traditionell werden drei Nebensatztypen unterschieden: Kompletivsätze, Relativsätze und Adverbialsätze (Vincent 1994, 4392).

3.1. Kompletivsätze

Kompletivsätze sind zu einem hohen Grad in den Hauptsatz integriert (Horie 2001, 981). Dies rührt daher, dass Verben und andere Prädikate verschiedene Typen von Kompletivsätzen als Subjekte oder Objekte verlangen (Horie 2001, 979):

(17) Russisch

Mne skazali, čto narod nedisciplinirovannym stal.

‚Man hat mir gesagt, dass das Volk disziplinos geworden ist.‘

Nomina und Adjektive können einen Kompletivsatz als Ergänzung haben:

(18) Polnisch

Szkoda, że ten Soplica stary nie ma żony.

‚Schade, dass der alte Soplica keine Frau hat.‘

Die Haupttypen von Kompletivsätzen werden mittels Konjunktionen, Fragepronomina und Frageadverbien eingeleitet. Für die frequentesten kompletiven Konjunktionen in den slavischen Sprachen ist charakteristisch, dass sie mit determinierenden Zusätzen auch in mehreren Adverbialsatztypen auftreten (Panzer 1991, 237).

Allgemeinlinguistische Untersuchungen haben ergeben, dass sich Sprachen danach unterscheiden, ob die an ein Nomen gebundenen Kompletivsätze ähnlich wie die an ein Verb gebundenen Kompletivsätze gekennzeichnet oder aber ähnlich wie Relativsätze markiert werden (Horie 2001, 990). Die slavischen Sprachen gehören zu jenen Sprachen, in denen die beiden Typen des Kompletivsatzes ähnlich markiert werden.

Wenn ein Verb oder Nomen das Anzeichen eines bestimmten Kasus von seinem Komplement verlangt, wird ein Demonstrativpronomen in den Hauptsatz eingefügt, das den verlangten Kasus anzeigt:

(19) Serbokroatisch

Posao se sastoji u tome da nadzireš učenike.

‚Der Job besteht darin, dass du die Schüler überwachst.‘

Kompletivsätze tendieren in unterschiedlichen Sprachen dazu, ein relativ langer Satzteil zu sein. Deshalb nehmen sie oft entweder die satzfinale oder die satzinitiale Position ein, und zwar in Abhängigkeit davon, ob die Grundwortfolge in der jeweiligen Sprache Verb-Objekt oder Objekt-Verb ist (Horie 2001, 988). In den slavischen Sprachen, die Verb-Objekt-Sprachen sind, tendieren die Kompletivsätze dazu, die satzfinale Position einzunehmen.

Im Bulgarischen unterscheiden sich die zwei frequentesten Kompletivkonjunktionen *če* und *da* dadurch, dass die mittels *če* eingeleiteten Sätze reale Handlungen wie-

dergeben, während die durch *da* eingeleiteten Sätze gewünschte, mögliche, vorgeschlagene Handlungen bezeichnen (Pašov 1994 (1–2), 393 f.):

(20) Bulgarisch

Viždam, če mu pomagaš. / Iskam da mu pomagaš.

‚Ich sehe, dass du ihm hilfst. / Ich will, dass du ihm hilfst.‘

Die logisch-semantische Kategorie der Faktizität kann in verschiedenen Sprachen die Struktur von Kompletivsätzen beeinflussen (Horie 2001, 982–983). Eine solche Situation liegt zum Teil im Serbokroatischen vor: Unter den Kompletivkonjunktionen, von denen *da* die frequenteste ist, befindet sich die Konjunktion *što*, deren Gebrauch in der Regel auf die Fälle beschränkt ist, in denen der Kompletivsatz eine reale Handlung wiedergibt und sich auf ein Prädikat bezieht, das eine emotionale Reaktion bezeichnet:

(21) Serbokroatisch

Volim što pada kiša.

‚Ich mag es, dass es regnet.‘

Wenn ein Kompletivsatz im Tschechischen eine Aufforderung oder einen Befehl enthält, dann wird nicht die frequenteste Kompletivkonjunktion *že* gebraucht, sondern die Konjunktion *aby* (Karlík/Nekula/Rusínová 1995, 355):

(22) Tschechisch

Nakázal mu, aby se teple oblékl.

‚Er befahl ihm, sich warm anzuziehen.‘

Beim Ausdruck einer Aufforderung im Russischen wird ebenfalls nicht die frequenteste Kompletivkonjunktion *čto* verwendet, sondern die Konjunktion *čtoby* (Švedova 1982, 472, 486):

(23) Russisch

On prikazal, čtoby ja sdelal ètu rabotu.

‚Er hat befohlen, dass ich diese Arbeit tun solle.‘

Entsprechende Sätze im Serbokroatischen unterscheiden sich von den tschechischen und russischen in zweifacher Hinsicht. Zum einen wird im Serbokroatischen die frequenteste Konjunktion der Kompletivsätze (*da*) gebraucht, zum anderen kann das Verb in solchen Kompletivsätzen nur in der Präsensform stehen:

(24) Serbokroatisch

Naredio mu je da se toplo obuče.

‚Er befahl ihm, sich warm anzuziehen.‘

Das Russische verfügt zusätzlich über spezialisierte Konjunktionen (*budto* u. a.), mit deren Hilfe der Sprecher sich vom Inhalt des Kompletivsatzes distanziert, ihn bezweifelt o. ä. (vgl. Beispiel 25), während z. B. das Serbokroatische auch in solchen Fällen die frequenteste Konjunktion der Kompletivsätze gebraucht.

(25) Russisch

Byl oklevetan, budto ukral, i postradal nevinno.

‚Er ist verleumdet worden, etwas gestohlen zu haben, und hat unschuldig Schaden erlitten.‘

In einigen slavischen Sprachen, z. B. im Bulgarischen, wird der Kompletivsatz auch dann gebraucht, wenn das Subjekt des Komplements mit dem des Hauptsatzes identisch ist (in derartigen Fällen wird in anderen Sprachen der Infinitiv verwendet):

(26) Bulgarisch

Toj e sposoben da napravi tova.

‚Er ist fähig, das zu tun.‘

Manche nichtslavische Sprachen weisen den Konjunktiv oder den Subjunktiv in Kompletivsätzen auf, die *verba dicendi, sentiendi et sciendi* ergänzen (Raible 2001, 599 f.), die slavischen Sprachen jedoch nicht.

3.2. Relativsätze

Relativsätze können im Unterschied zu den Kompletivsätzen jedes beliebige Nominalsyntagma ergänzen. Sie sind nicht gleichermaßen frequent in allen slavischen Sprachen. Besonders häufig werden sie z. B. im Serbokroatischen gebraucht, da dort das Partizip, der Infinitiv und das Gerundium als funktionale Äquivalente des Relativsatzes kaum benutzt werden. Ein Vergleich mit dem Russischen stellt sich wie folgt dar: Gegenüber 133 Sätzen im russischen Text findet man in der serbokroatischen Übersetzung 409 Relativsätze (Dmitriev 1966, 65).

Als Konnektive treten Relativpronomina, Relativadverbien und indeklinable Pro-wörter auf. Welches Konnektiv gebraucht wird, hängt vom jeweiligen Bezugswort ab. In der Mehrzahl der slavischen Sprachen sind die Relativkonnektive keine gesonderte Wortklasse, sondern dieselben Wörter fungieren als Interrogativ- und Indefinitpronomina bzw. Interrogativ- und Indefinitadverbien. Im Bulgarischen jedoch ist bereits aus der Form des Verbindungswortes ersichtlich, dass es sich um einen Relativsatz und nicht um einen anderen Satztyp handelt, da das Relativpronomen dort eine Verbindung des Interrogativpronomens mit dem bestimmten Artikel darstellt, der dem Interrogativpronomen als Suffix beigefügt wird (Nicolova 1986, 123; Běličová/Sedláček 1990, 158). Im Polnischen sind die Relativ- und Interrogativpronomina bzw. -adverbien in ihrer Form gleich, während sich die Indefinitpronomina durch ein Suffix unterscheiden (Bartnicka-Dąbkowska/Jaworski 1972, 88).

In den meisten slavischen Sprachen wird das Konnektiv des Relativsatzes immer ausgedrückt (Beispiel 27), im Russischen jedoch kann er manchmal fehlen (Beispiel 28):

(27) Serbokroatisch

Gdje su jabuke koje je Kostja kupio?

‚Wo sind die Äpfel, die Kostja gekauft hat?‘

- (28) Russisch (aus Weiss 1993, 64)
Gde jabloki Kostja kupil?
 ‚Wo sind die Äpfel, die Kostja gekauft hat?‘

In der Mehrzahl der slavischen Sprachen sind die Relativpronomina die häufigsten Konnektive des Relativsatzes. Sie stehen am Anfang des Relativsatzes, ihnen folgen Enklitika. Jede slavische Sprache verfügt über wenigstens ein semantisch nichtspezialisiertes Relativpronomen und über mehrere semantisch spezialisierte Relativpronomina (z. B. zum Ausdruck der Possessivität, Qualität oder Quantität).

Das Wort mit der Bedeutung ‚was‘ hat im Slavischen am häufigsten die Funktion des indeklinablen Konnektivs des Relativsatzes (russisch *čto*, ukrainisch *ščo*, weißrussisch und serbokroatisch *što*, polnisch *co*, tschechisch *co*, slowakisch *čo*, sorbisch *štož* usw.). Das indeklinable Konnektiv wird mit einem Personalpronomen benutzt, das im Genus und Numerus mit dem Bezugswort des Relativsatzes kongruiert und dessen Kasusform sich nach der jeweiligen Funktion im Relativsatz richtet. Der Gebrauch des Personalpronomens in Verbindung mit dem indeklinablen Konnektiv läuft nach derselben Hierarchie der syntaktischen Funktionen ab, wie sie von Keenan/Comrie (1977) universal beschrieben wurde: Das Personalpronomen wird in Subjektsfunktion obligatorisch ausgelassen; in den weiteren Funktionen wird es in den meisten slavischen Sprachen regelmäßig gebraucht. Die Frequenz des indeklinablen Konnektivs variiert je nach Sprache. Im Slovenischen ist es das frequenteste Konnektiv des Relativsatzes, das ohne Rücksicht auf die zu vertretende syntaktische Funktion im Relativsatz gebraucht wird (Toporišič 1991, 277 f.):

- (29) Slovenisch
To je knjiga, ki smo jo dolgo pogrešali.
 ‚Das ist das Buch, das wir seit langem vermisst haben.‘

In der tschechischen Umgangssprache weitet sich der Gebrauch des indeklinablen Konnektivs *co* auf Kosten der Relativpronomina *ktěný* und *kdo* aus (Karlík/Nekula/Rusínová 1995, 297). Im Serbokroatischen hingegen kann das indeklinable Konnektiv *što* mit den Relativpronomina in keinem Funktionalstil konkurrieren. Zudem weist sein Gebrauch Einschränkungen auf: In Funktion des präpositionalen Objekts wird das indeklinable Konnektiv nicht benutzt (vgl. Kordić 1999, 142 f.). Beim polnischen indeklinablen Konnektiv *co* wird ebenfalls eine begrenzte Verwendung beobachtet: Bağlajewska-Miglus (1991, 41) bemerkt die Tendenz, den Gebrauch von *co* in obliquen Kasus zu vermeiden. In der russischen Schriftsprache ist das Auftreten des indeklinablen Konnektivs auf die Nominativ- und Akkusativfunktion beschränkt, in der Umgangssprache jedoch besteht diese Einschränkung nicht (Švedova 1982, 524).

Wenn das Bezugswort ein Interrogativ-, Indefinit- oder ein Demonstrativpronomen im Singular (explizit oder ausgelassen) ist, tritt als Konnektiv ein Pronomen in der Bedeutung ‚wer‘ oder ein Pronomen in der Bedeutung ‚was‘ auf, je nach Unterscheidung menschlich/nichtmenschlich:

- (30) Tschechisch
Poznal toho, kdo ho naučil plavat.
 ‚Er hat denjenigen wiedererkannt, der ihm das Schwimmen beigebracht hatte.‘

(31) Tschechisch

Viděl to, co jindy.

.Er hat das gesehen, was er schon mal gesehen hatte.'

In der gesprochenen Sprache trifft man Beispiele mit dem extrahierten Objekt oder Subjekt des Relativsatzes an:

(32) Serbokroatisch

On što jedanput zamisli to mora biti.

.Was er sich einmal vornimmt, das muss verwirklicht werden.'

Wenn sich der Relativsatz auf einen ganzen Satz bezieht, fungiert ein Pronomen in der Bedeutung ‚was‘ als Konnektiv:

(33) Polnisch

Powiedział mi szczerą prawdę, co mnie głęboko wzruszyło.

.Er sagte mir ehrlich die Wahrheit, was mich tief rührte.'

Bei derartigen weiterführenden Nebensätzen betonen semantisch orientierte Definitivversuche ihre selbständige Geltung, syntaktisch orientierte den globalen Bezug auf den übergeordneten Satz und den fehlenden Satzgliedwert (Peyer 1997, 133). Da sich solche Nebensätze auf den gesamten Hauptsatz beziehen und nicht durch ein Verb, ein Nomen oder ein kataphorisches Pronomen prädiziert werden, betrachtet man sie in der Slavistik im Rahmen eines Satzgefüges mit gegliederter Struktur (Gładrow/Kosta 1999, 407 f.). Mit dem weiterführenden Nebensatz ist die Grenze der Kategorie „Nebensatz“ erreicht, da die Verbindung solcher Nebensätze mit dem Hauptsatz sehr locker ist (Peyer 1997, 149, Weiss 1990, 288).

Wenn sich ein Relativsatz auf ein Lokal-, Temporal- oder Modaladverbial bezieht, wird entweder das semantisch neutrale Relativpronomen oder ein Relativadverb als Konnektiv benutzt:

(34) Polnisch

Na dworze, gdzie (na którym) przed chwilę tyle było krzyku, teraz glucho i pusto.

.Draußen, wo vor kurzem noch Schreie zu hören waren, ist es jetzt still und menschenleer.'

Zum Ausdruck der Possessivität im Relativsatz stehen in allen slavischen Sprachen mehrere Mittel zur Verfügung. Manche Sprachen bevorzugen jedoch das eine, manche das andere Mittel. In einigen slavischen Sprachen wird die Possessivität vorwiegend mittels eines speziellen Relativpronomens mit possessiver Bedeutung ausgedrückt, z. B. Bulgarisch *čijto*, Serbokroatisch *čiji*. In anderen slavischen Sprachen wird vor allem der possessive Genitiv des semantisch neutralen Relativpronomens gebraucht, z. B. im Slovenischen und Russischen (vgl. Toporišič 1991, 279 und Švedova 1982, 525):

(35) Russisch

Pered nami sidel čelovek, stixotvorenija kotorogo my včera slušali po radio.

.Vor uns saß der Mann, dessen Gedichte wir gestern im Rundfunk hörten.'

Die Wortfolge in einem Syntagma mit dem possessiven Genitiv ist nicht in allen slavischen Sprachen dieselbe: z. B. bewahren Slovenisch und Polnisch den vorangestellten possessiven Genitiv des Relativpronomens, während Russisch, Weißrussisch, Ukrainisch, Bulgarisch und Serbokroatisch den nachgestellten possessiven Genitiv des Relativpronomens aufweisen. Die Possessivität kann auch durch den possessiven Dativ des semantisch neutralen Relativpronomens ausgedrückt werden, der jedoch seltener als der possessive Genitiv gebraucht wird (Golovačeva 1989, 153). Der possessive Dativ des Relativpronomens wird z. B. im Serbokroatischen vor allem in Verbindung mit Nomina verwendet, die Körperteile, Kleidungsstücke, Verwandte oder andere Personen in enger Beziehung bezeichnen:

(36) Serbokroatisch

Došao je pacijent kojemu je ruka natekla.

„Ein Patient ist gekommen, dessen Hand geschwollen ist.“

Wie in anderen Sprachen, wird im Slavischen zwischen restriktiven und nicht-restriktiven Relativsätzen unterschieden. Während restriktive Relativsätze eng mit dem Hauptsatz verbunden sind, handelt es sich bei nichtrestriktiven Relativsätzen um eine lockere Verbindung. Im Hinblick auf die Intonation und den Informationsgehalt bilden nicht-restriktive Relativsätze eigene Informationseinheiten, was eine Abweichung vom Normalfall in der Kategorie „Nebensatz“ darstellt (Fabricius-Hansen 1992, 467 ff.). Laut Karlík (1988, 60 ff.) spielt im Tschechischen der Unterschied restriktiv/nichtrestriktiv eine Rolle beim Gebrauch des Konnektivs. Die Relativpronomina *který* und *jenž* seien nur in restriktiven Sätzen durch das indeklinable Konnektiv *co* ersetzbar:

(37) Tschechisch

Danu dnes navštívily dvě dívky a jeden chlapec. Dívka, která/co seděla s Danou v ušáku, dovedla moc pěkně vyprávět. (restriktiv)

„Zwei Mädchen und ein Junge haben heute Dana besucht. Das Mädchen, das mit Dana im Lehnstuhl gesessen hat, konnte sehr schön erzählen.“

(38) Tschechisch

*Danu dnes navštívila jedna dívka a dva chlapci. Dívka, která/*co seděla s Danou v ušáku, dovedla moc pěkně vyprávět.* (nicht-restriktiv)

„Ein Mädchen und zwei Jungen haben heute Dana besucht. Das Mädchen, das mit Dana im Lehnstuhl gesessen hat, konnte sehr schön erzählen.“

3.3. Adverbialsätze

Verglichen mit Kompletivsätzen sind Adverbialsätze nicht in so hohem Maße in den Hauptsatz integriert (Horie 2001, 981). Beziehungen zwischen den Propositionen des Adverbial- und des Hauptsatzes wie Konditionalität, Kausalität, Konzessivität, Temporalität, Lokalität und Modalität, die eine wichtige Rolle bei der Satzverknüpfung spielen, sind jedoch in so vielen Sprachen belegt, dass sie für universal gehalten werden (Raible 2001, 595, 606). Die ontogenetische Reihenfolge einiger dieser Adverbialbeziehungen ist Konditionalität, Temporalität, Kausalität, Konsekutivität, Finalität, Konzessivität (Raible 2001, 607 f.).

In allen Sprachen herrscht eine große Affinität zwischen konditionalen, temporalen und konzessiven, z. T. auch kausalen und finalen Gebrauchsweisen, so dass oft dieselben Konjunktionen in mehreren dieser Funktionen gebraucht werden (Panzer 1991, 237). Im konditionalen Satzgefüge besteht verglichen mit dem kausalen und konzessiven die hohe semantisch-konzeptuelle Abhängigkeit zwischen den beiden Konjunkten, die sich in einigen Sprachen wie dem Deutschen auf die Art der Verknüpfung auswirkt: So kennen im Deutschen nur der kausale und der konzessive Bereich koordinierende Konjunktionen (Wegener 2000, 43). Koordinative Sätze können als Kausalsätze funktionieren, nicht jedoch als Konditionalsätze (Haiman 1988, 66). Im Weiteren werden formale Aspekte der konditionalen, temporalen und kausalen Satzverknüpfung in slavischen Sprachen geschildert.

Hinsichtlich des Grades der Erfüllbarkeit von Bedingung und Folge kann man drei Typen des Konditionalsatzes unterscheiden: einen mit realer Bedingung, einen weiteren mit potentieller Bedingung und einen dritten mit irrealer Bedingung. Die genannten Typen unterscheiden sich zudem in Bezug auf Konnektive und verbale Formen (z. B. perfektives/imperfektives Präsens, Präsens/Konditional). Diese Sachlage in den slavischen Sprachen bestätigt die allgemeinlinguistische Beobachtung, dass Sprachen sowohl grammatische als auch lexikalische Mittel zur Verfügung stellen, damit der Sprecher seine Einschätzung der Realität einer Situation zum Ausdruck bringen kann (Podlesskaya 2001, 999).

In den slavischen Sprachen wie in vielen anderen indoeuropäischen Sprachen sind Konjunktionen die üblichste Kennzeichnung eines Konditionalsatzes (Podlesskaya 2001, 1002). Alle slavischen Sprachen haben mehrere konditionale Konnektive. Darunter sind einige polyfunktional, z. B. konditional und temporal wie das slovenische *ko*, das serbokroatische *kada*, das polnische *kiedy*. Aus typologischen Studien ist bekannt, dass konditionale und temporale Ausdrücke eine funktionale Nähe aufweisen, die sich in der Doppeldeutigkeit einiger Kennzeichnungen der Konditionalität und der Temporalität widerspiegelt, vgl. das deutsche *wenn* (Podlesskaya 2001, 1000).

Die reale Bedingung kann auch ohne Konnektiv ausgedrückt werden, indem das finite Verb an den Satzanfang gesetzt und danach die Partikel *li* eingefügt wird, z. B. im Tschechischen (Karlík/Nekula/Rusínová 1995, 353), Serbokroatischen (Kordić 1997, 61), Bulgarischen (Pašov 1994 (1–2), 400) und Makedonischen (Kepeski 1983, 163):

(39) Tschechisch

Je-li z kontextu jasné, že jde o podmínku ireálnou, užívá se kondicionálu přítomného.

„Wenn aus dem Kontext klar ist, dass es sich um eine irrealer Bedingung handelt, wird der Gegenwartskonditional gebraucht.“

Die Partikel *li* ist auch in der frequentesten russischen konditionalen Konjunktion *esli* sichtbar, die durch die Verbindung dieser Partikel mit der Kopula entstanden ist (Podlesskaya 2001, 1007).

Die verbale Form Konditional ist neben dem Konnektiv oft das Mittel zum Ausdruck der irrealen Bedingung. Wenn im Polnischen eine potentielle oder eine irrealer Bedingung angezeigt werden soll, steht das Verb im Konditional. Zudem werden spezielle Konnektive verwendet, die die konditionale Partikel *by* enthalten, z. B. *jeśliby* (Bartnicka-Dąbkowska/Jaworski 1972, 237 f.). Bei der irrealen Bedingung steht das

Verb im Tschechischen ebenfalls im Konditional und es wird das auf solche Sätze spezialisierte Konnektiv *kdyby* gebraucht (Karlík/Nekula/Rusínová 1995, 353). Auch im Russischen steht das Verb im Konditional bei der irrealen Bedingung (Švedova 1982, 563, 567). Wenn das slovenische polyfunktionale Konnektiv *ko* in Konditionalsätzen auftritt, wird es ausschließlich in Verbindung mit dem Konditional gebraucht und derartige Sätze drücken am häufigsten irrealen Bedingungen aus (Toporišič 1991, 382, 515).

Es besteht eine allgemeinsprachliche Tendenz zur Voranstellung des Konditionalsatzes (Podlesskaya 2001, 1001). Im Englischen kommt z. B. in vorangestellten Nebensätzen besonders häufig die konditionale Konjunktion *if* vor, während in nachgestellten Nebensätzen sehr häufig die kausale Konjunktion (*be*)*cause* auftritt (Chafe 1988, 20). In den slavischen Sprachen kann der Konditionalsatz vorangestellt oder nachgestellt sein oder sich im Mittelfeld des Hauptsatzes befinden. Es gibt jedoch Einschränkungen: Wenn die Konditionalität im Polnischen ohne Konnektiv ausgedrückt wird, dann muss der Konditionalsatz vorangestellt sein und das Verb im Konditionalsatz muss im Imperativ oder im Infinitiv stehen (Bartnicka-Dąbkowska/Jaworski 1972, 237):

(40) Polnisch

Wygraj w polu, a wygrasz i w sądzie.

‚Wenn du auf dem Feld gewinnst, wirst du auch vor Gericht gewinnen.‘

Eine andere allgemeinsprachliche Tendenz besteht darin, dass die Kennzeichnung der Konditionalität sich im Konditionalsatz befindet (Podlesskaya 2001, 1001). So verhält es sich auch in den slavischen Sprachen. Der Hauptsatz kann jedoch ebenfalls eine Kennzeichnung in Form eines anaphorischen Prowortes (Korrelativs) enthalten, z. B. im Russischen *esli ... to, esli ... togda*, ‚wenn ... dann‘ (Podlesskaya 2001, 1002–1003):

(41) Russisch

Esli oni ne priedut ni v subbotu, ni v voskresen'e, togda/to/Ø/ja budu vynuždena poexat' k nim sama.

‚Wenn sie weder am Samstag noch am Sonntag kommen, dann werde ich gezwungen sein, zu ihnen zu fahren.‘

Was die Temporalität anbelangt, verfügen alle slavischen Sprachen über eine größere Anzahl von Konnektiven zum Einleiten von Temporalsätzen. Einige Konnektive drücken das temporale Verhältnis aus, ohne dabei zwischen Gleichzeitigkeit, Vorzeitigkeit und Nachzeitigkeit zu differenzieren. Andere wiederum haben sich auf eines der drei genannten Verhältnisse spezialisiert. In Temporalsätzen mit Konnektiven des ersten Typs wird Gleichzeitigkeit, Vorzeitigkeit oder Nachzeitigkeit mit Hilfe der verbalen Tempus-Aspekt-Bedeutung, des Kontexts und durch lexikalische Mittel (z. B. Adverbien) zum Ausdruck gebracht (Švedova 1982, 542). Wenn im Russischen z. B. ein Temporalsatz mit dem Konnektiv *kogda* eingeleitet wird, drückt meistens eine Kombination der imperfektiven Verben und der gleichen Tempora im Haupt- und Nebensatz die Gleichzeitigkeit aus. Demgegenüber wird die zeitliche Reihenfolge gewöhnlich mittels einer Kombination der perfektiven Verben angezeigt (Švedova 1982, 543). Die Struktur des Temporalsatzes weist z. B. im Russischen eine Einschränkung auf, die in den anderen Nebensatztypen nicht besteht: Die finiten Verben im Haupt- und Neben-

satz müssen entweder im selben Tempus oder in aufeinanderfolgenden Tempora stehen, was bedeutet, dass eine Kombination von Futur und Präteritum ausgeschlossen ist (Švedova 1982, 542).

In Temporalsätzen, die ausdrücken, dass die Handlung im Hauptsatz anhält, solange die im Nebensatz wiedergegebene Situation nicht eingetreten ist, wird in Verbindung mit einigen Konnektiven die verneinende Partikel *ne* gebraucht, z. B. im Russischen, Slovenischen und Serbokroatischen. Diese Partikel jedoch hat in derartigen Sätzen keine verneinende Bedeutung:

(42) Serbokroatisch

Ostat ću kod kuće dok ne prestane kiša.

„Ich bleibe zu Hause, solange der Regen nicht aufgehört hat.“

In jeder slavischen Sprache kann man mehrere Typen von kausalen Konnektiven unterscheiden. Zum einen unterscheiden sich die kausalen Konnektive danach, ob sie sich auf einen semantischen Subtyp der Kausalität spezialisiert haben oder nicht: Im Russischen z. B. ist das Konnektiv *potomu što* nichtspezialisiert, während *tem bolee što* spezialisiert ist (Švedova 1982, 577). Die nichtspezialisierten Konnektive werden häufiger gebraucht als die spezialisierten. Ein weiterer Unterschied besteht darin, ob der mit Hilfe eines bestimmten Konnektivs eingeleitete Kausalsatz nachgestellt sein muss: Im Polnischen z. B. muss der mit *gdyż* eingeleitete Kausalsatz nachgestellt sein, während der mit *że* oder *iż* oder *ponieważ* eingeleitete Kausalsatz dieser Einschränkung nicht unterliegt (Bartnicka-Dąbkowska/Jaworski 1972, 235 f.). Der dritte Unterschied bezieht sich auf komplexe kausale Konnektive: Bei manchen lassen sich Glieder des Konnektivs auseinandertrennen, bei anderen wiederum nicht; im Serbokroatischen z. B. kann *što* im Konnektiv *tim više što* von den ersten Gliedern des Konnektivs getrennt werden, während dies für *što* im Konnektiv *zato što* nicht gilt (vgl. mehr dazu Kordić 2001, 167 ff.).

4. Literatur (in Auswahl)

- Bagłajewska-Miglus, Ewa (1991): *Der restriktive Relativsatz im Italienischen und Polnischen: eine vergleichende Untersuchung*. Tübingen.
- Bartnicka-Dąbkowska, Barbara/Jaworski, Michał (1972): *Gramatyka opisowa języka polskiego z ćwiczeniami*. II. Warszawa.
- Běličová, Helena/Sedláček, Jan (1990): *Slovanské souvětí*. Praha.
- Chafe, Wallace (1988): „Linking intonation units in spoken English“. // Haiman, John/Thompson, S. (eds.). *Clause Combining in Grammar and Discourse*. Amsterdam/Philadelphia. 1–27.
- Décsy, Gyula (1987): *A Select Catalog of Language Universals*. Bloomington, Indiana.
- Dmitriev, P. A. (1966): *Očerki po sintaksisu serboxorvatskogo jazyka*. Leningrad.
- Fabricius-Hansen, Cathrine (1992): „Subordination“. // *Institut für deutsche Sprache: Jahrbuch* 1991. 458–483.
- Gladrow, Wolfgang/Kosta, Peter (1999): „Syntax und Syntaxkonzeptionen“. // Jachnow, Helmut (ed.). *Handbuch der sprachwissenschaftlichen Russistik und ihrer Grenzdisziplinen*. Wiesbaden. 386–424.
- Golovačeva, Anina et al. (eds.) (1989): *Kategorija posessivnosti v slavjanskix i balkanskix jazykax*. Moskva.

- Grover, Claire (1994): „Coordination“. // Asher, Ronald E. (ed.). *The Encyclopedia of Language and Linguistics*. Oxford. 762–768.
- Haiman, John (1988): „Inconsequential clauses in Hua and the typology of clauses“. // Haiman, John/Thompson, Sandra (eds.). *Clause Combining in Grammar and Discourse*. Amsterdam. 49–69.
- Horie, Kaoru (2001): „Complement clauses“. // Haspelmath, Martin/König, Ekkehard/Oesterreicher, Wulf/Raible, Wolfgang (eds.). *Language Typology and Language Universals: An International Handbook*. Berlin/New York. 979–992.
- Karlík, Petr (1988): „Relativní věty z hlediska reference“. // *Sborník prací Filozofické fakulty Brněnské univerzity* 36. 59–66.
- Karlík, Petr/Nekula, Marek/Rusínová, Zdenka (eds.) (1995): *Příruční mluvnice češtiny*. Praha.
- Keenan, Edward/Comrie, Bernard (1977): „Noun phrase accessibility and universal grammar“. *Linguistic Inquiry* 8. 63–99.
- Kemmer, Suzanne (2003): „Clause: Overview“. // Frawley, William (ed.). *International Encyclopedia of Linguistics*. Oxford. 320–321.
- Kordić, Snježana (1997): *Serbo-Croatian*. München.
- Kordić, Snježana (1999): *Der Relativsatz im Serbokroatischen*. München.
- Kordić, Snježana (2001): *Wörter im Grenzbereich von Lexikon und Grammatik im Serbokroatischen*. München.
- Lang, Ewald (1977): *Semantik der koordinativen Verknüpfung*. Berlin.
- Lehmann, Christian (1988): „Towards a typology of clause linkage“. // Haiman, John/Thompson, Sandra (eds.). *Clause Combining in Grammar and Discourse*. Amsterdam. 181–225.
- Mithun, Marianne (1988): „The grammaticization of coordination“. // Haiman, John/Thompson, Sandra (eds.). *Clause Combining in Grammar and Discourse*. Amsterdam. 331–359.
- Nicolova, Ruselina (1986): *Bälgarskite mestoimenija*. Sofija.
- Panzer, Baldur (1991): *Die slavischen Sprachen in Gegenwart und Geschichte*. Frankfurt am Main.
- Pašov, Petăr (1994): *Praktičeska bälgarska gramatika*. 2 Bde. Sofija.
- Peyer, Ann (1997): *Satzverknüpfung – syntaktische und textpragmatische Aspekte*. Tübingen.
- Podlesskaya, Vera (2001): „Conditional constructions“. // Haspelmath, Martin/König, Ekkehard/Oesterreicher, Wulf/Raible, Wolfgang (eds.). *Language Typology and Language Universals: An International Handbook*. Berlin/New York. 998–1009.
- Raible, Wolfgang (2001): „Linking clauses“. // Haspelmath, Martin/König, Ekkehard/Oesterreicher, Wulf/Raible, Wolfgang (eds.). *Language Typology and Language Universals: An International Handbook*. Berlin/New York. 590–616.
- Scancarelli, Janine (2003): „Clause: Clause-Combining Constructions“. // Frawley, William (ed.). *International Encyclopedia of Linguistics*. Oxford. 321–324.
- Švedova, N. Ju. (Red.) (1980): *Russkaja grammatika*. 2 toma. Moskva.
- Toporišič, Jože (1991): *Slovenska slovnica*. Maribor.
- Vincent, Nigel (1994): „Subordination and Complementation“. // Asher, Ronald E. (ed.). *The Encyclopedia of Language and Linguistics*. Oxford. 4391–4396.
- Weiss, Daniel (1990): „Satzverknüpfung und Textverweis“. // Breu, Walter (ed.). *Slavistische Linguistik 1989*. München. 285–312.
- Weiss, Daniel (1993): „Die Faszination der Leere. Die moderne russische Umgangssprache und ihre Liebe zur Null“. // *Zeitschrift für Slavische Philologie* 53/1. 48–82.
- Wegener, Heide (2000): „Koordination und Subordination – semantische und pragmatische Unterschiede“. // Lefèvre, Michel (ed.). *Subordination in Syntax, Semantik und Textlinguistik*. Tübingen. 33–44.

Snježana Kordić, Münster (Deutschland)